

Fälschungen und Verfälschungen in der bildenden Kunst

Reproduktionen – so unentbehrlich sie heute sind – bedeuten immer eine Minderung, eine gewisse Verfälschung des Originals. Sie bilden, ebenso wie Fotos, keineswegs einen vollgültigen Ersatz, sondern immer nur einen Hinweis auf das Original.

Es ist nicht gesagt, daß eine Verbesserung der Reproduktion bis zur Vollkommenheit eine Lösung des Problems bedeuten würde. Im Gegenteil, es würde ein ähnliches Phänomen entstehen wie beim Film, wo man sich ja angesichts des farbigen und raumplastischen Films zurücksehnt nach der Abstraktion des Schwarzweißfilms oder sogar des Stummfilms. Eine einfache Fotografie erweist sich für den Forscher oft als brauchbarer denn eine vielleicht raffinierte farbige Wiedergabe, die dem Original schon deshalb nicht entsprechen kann, weil sie fast immer in verkleinertem Format vorgenommen wird und dabei doch auf Faksimilierung ausgeht. Je mehr man sich nämlich der Wiederholung – eigentlich natürlich nur einer Scheinwiederholung – nähert, je verfeinerter die Reproduktion wird, desto deutlicher empfindet man das Verfehlt eines Weges, der von der Gestaltung wegführt.

Bedauerlicherweise gehen viele Verleger angesichts des von ihnen substituierten Publikumsgeschmacks und der von ihnen errechneten Absatzmöglichkeit immer mehr zur Verwendung von keineswegs durchgehend gelungenen Farbproduktio-

tionen über. Der Autor steht diesen Dingen oft machtlos gegenüber und wird dann nachträglich für Dinge verantwortlich gemacht, an denen er unschuldig ist, ja gegen die er Einspruch erhob. Viele Universitätsprofessoren und mit ihnen die Studenten haben sich so sehr an das an die Wand geworfene farblose oder farbige Diapositiv im verdunkelten Raum gewöhnt, daß sie es, wie ein Laster, nicht mehr entbehren können. Es hat natürlich seine Vorteile, ein Kunstwerk, im Gegensatz zu der Fotografie, vielfach vergrößert oder in Originalgröße projiziert zu sehen und sich auf diese Vergrößerung ohne störende Eindrücke konzentrieren zu können. Aber der Verdacht liegt nahe, daß man sich in diesen Kreisen des grundlegenden Unterschieds zwischen Original und Wiedergabe nicht immer bewußt ist, gibt es doch Urteile von hervorragenden Vertretern der kunsthistorischen Wissenschaft über Farbproduktionen, die geradezu von Bewunderung triefen, obwohl diese nachgewiesenermaßen nicht einmal nach den Originalen, sondern nach Kopien hergestellt waren.

Ein Foto kann Dinge enthüllen, die das Original nicht ohne weiteres offenbart. Der Forscher wird ihre Verwendung in Kombination mit dem Original daher nicht verschmähen. Es sollte aber nicht dahin kommen, daß Fotografien oder Reproduktionen für wissenschaftliche Zwecke geradezu als Ori-